

Hamburg, den 10. Juli 1899.

Gnädigste, Hochedeleste Frau Gräfin,



Gestern hatte ich die hohe Freude,
Ihren so ausserordentlich freundlichen Brief zu
empfangen, und heute habe ich durch Ihren
Verleger Ihre herrlichen Werke bekommen.
Und ich eile, der hochherzigen, uneigennützigem
Gebenen meinen tiefsten Dank auszusprechen.
Worte vermögen nicht auszudrücken, welche Ge-
fühle innigster Dankbarkeit und Rührung
meine Brust erfüllten, als ich Ihre schöne
Labe und den liebenswürdigen Brief erhielt.

Zugleich regte sich in mir ein Gefühl
des Stolzes, von einer so berühmten deutschen
Schriftstellerin, — der grössten wohl der Jetzt-
zeit, einige ihrer Meisterwerke eigenhändig
zu bekommen.

Der Brief, — von fernem, wunderschönen
Alpenfluren, wovon ich mich stets so heiss,
obwohl leider immer nur unsonst, gesehnt,
in meine Hände gelangt, — hat mich im
höchsten Grade gefreut, und er wäre mir
unendlich viel lieber gewesen, wenn der ver-
ehrten Meisterin eigene Hand ihn geschrieben.

Es that mir aber so leid der Gedanke,
dass ich Sie in Ihrer stillen Zurückgezogen-
heit im erquickenden Bade mit meiner Bitte
gestört, sehe ich doch gut ein, wie sehr Sie nach
Ihrem unvermindlichen Streben im Alter der
Schonung nötig haben müssen. Nochmals flehe
ich um Ihre Verzeihung.

Ich habe mich schon dem Studium des
herrlichen „Gemeindekinde“ hingegeben, und ich

brauche wohl nicht zu versichern, dass ich mit
grösstem Interesse und Eifer Ihre Werke durch
studieren werde, um mit dem allerbesten
Nutzen für meine künftige Prüfung davongehen
zu können. Dürfte ich Sie doch wohl um eine
kurze Biographie bitten; die Literaturgeschich-
ten enthalten nichts aus der neuesten litte-
rären Welt, und es ist für uns immer besser,
wenn wir etwas aus dem Leben der Verfasser, die
wir lesen, auch wissen. Ausserdem wollte ich
gerne, da ich die Übersetzung ins Schwedische
Ihrer Arbeiten zu bewerkstelligen beabsichtige,
wogzu mir Ihr Verleger gütigst das Recht
erteilt; den Lesern eine kleine literar- Biogra-
phische Notiz über die Verfasserin vorausschicken.
Hoffentlich haben Sie selbst nichts dagegen.

Doch bitte ich, Sich damit nicht jetzt zu
beschäftigen; ich wäre dafür unendlich dankbar,
wenn es nach Ihrer Rückkehr geschehen könn-
te. Ebenso würde ich Ihnen zu grosser Dank-
barkeit verpflichtet, wenn, beim Herausgeben

einer neuen Arbeit von Ihnen, ich gleichzeitig
die Korrekturbogen erhalten könnte, um somit
ganz zu allererst die Uebersetzung derselben in
meine Muttersprache fertigstellen zu können.

Und nun, hochgeachtete Frau Gräfin,
wiederhole ich meine Bitte um Ihre Ver-
zeihung meiner grossen Kühnheit wegen, sowie
auch wegen der vielen Mängel meines Schreibens;
wenn ich auch nicht grosse Fehler ma-
che, bleibt wohl doch noch mein Styl un-
deutlich, unidiomatisch.

Ich schliesse meinen Brief mit der
neuen Versicherung meines tiefsten Dankes,
und ich werde stets und überall, wo ich weile, in
Bewunderung und dankbarer Liebe der edlen
Spenderin Andenken bewahren.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

ergebet

Viktor Björkman.

Juniordstrasse 51^{III}.